Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1840

24.7.1840 (No. 199)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 199. Freitag, den 24. Juli 1840.

Baden.

* Salem, 20. Juli. Wahrscheinlich in Folge einer Erkältung haben sich in den letzten Tagen, bei Sr. Hoheit dem Hrn. Markgrafen Wilhelm von Baden ziemlich heftige gastrisch-rheumatische Zufälle gezeigt. Auf die erste Nachricht hievon eilten Seine königliche Hoheit der Großherzog, den geliebten Bruder zu besuchen und trafen gestern Abend von Baden hier ein, so wie einige Stunden später der Generalstaabsarzt Dr. Mayer aus Karlsruhe, von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog auf das schleunigste hierher beordert. Wir eilen die erfreuliche Kunde mitzutheilen, daß es sich mit dem Befinden des hohen Leidenden bedeutend gebessert hat und in wenigen Tagen die vollständige Wiederherstellung zu erwarten steht. So eben treffen JJ. HH. die Frau Fürstin von Fürstenberg und der Herr Markgraf Maximilian von Baden hier ein, und wir sehen nun sämmtliche hohe Geschwister in liebevoller Sorgfalt versammelt, glücklich, daß ihnen und der Frau Markgräfin Wilhelm (der unermüdlichen Pflegerin ihres Gemahles) so schleunige und so vollkommene Beruhigung zu Theil ward.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. *b. Wien, 16. Juli. Semilasso geht nach Marienbad ab. Man erzählt sich eine Menge unlautere Geschichten über den hohen Reisenden, welche wohl der Verläumdung angehören möchten. Die Entlassung seines Dolmetschers, der mit ihm aus dem Orient kam, dürfte Ursache dieser Gerüchte seyn. Dieser beschwert sich bitter über die Verfahrungsweise des Fürsten, und soll deshalb Audienz bei'm Fürsten Metternich und dem preuß. Gesandten, Grafen Maltzahn, gehabt haben. — Vom 18. Juli. Fürst Metternich, der preußische Gesandte am k. k. Hofe, Graf Maltzahn, und der Fürst Pückler-Muskau sind nach Marienbad abgereist. Die Abreise des Fürsten Metternich ist einige Tage verzögert worden. — Cabrera's Ende in Spanien und seine Flucht nach Frankreich macht hier einen unbeschreiblichen Eindruck unter der diplomatischen Welt. Er war seit Jahren der spanische Held des Tags, und die vornehmen Carlisten rechneten bis zum letzten Augenblick auf ihn wie auf einen Deus ex machina. Der Umstand, daß bei seinen Schwestern geraubte Kostbarkeiten selbst vom unbedeutendsten Werthe gefunden wurden, hat die Haute Volée deshalb so betrübt, weil sich dadurch die Bildungsstufe der ganzen Familie Cabrera's in ein so grelles gemeines Licht stellen mußte. Im großen Publikum fragt man sich nun, wer die dem Don Carlos vorgestreckten Summen jetzt zurückerstatten wird. Eine Frage, welche das Tagsgespräch bildet.

Nassau. Aus dem Rheingau, 19. Juli. So sehr der besorgte Landmann bei der eingetretenen Kühle des Julimonats für seine Weinkreszenz fürchtete, so war es doch nur sorgliche Ahndung; denn seit dem 16. dieses haben wir hier reife Trauben. Bringt uns der Kochmonat August gedeihliche, günstige Witterung, so wird der Oktober durch gediegene Reife uns auch eine entsprechende Weinqualität erzeitigen können. Die Quantität verspricht viel. — Unsere heurige Ernte ist in fröhlichem Treiben, und wird die Erwartungen von Manchem übertreffen. Kartoffeln wird uns der Himmel zur Genüge bescheeren. (F. J.)

Bayern. Erlangen, 12. Juli. Das Programm zur achtzehnten Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte zu Erlangen vom 18. bis zum 26. September 1840 ist bereits in würdiger Form und von den Professoren Dr. J. M. Leupoldt und Dr L. Stromeyer als Geschäftsführern unterzeichnet, erschienen. Wir entnehmen demselben Folgendes: Die königl. Postbehörde hat zu Gunsten unbeschränkter täglicher Beförderung auswärtiger Theilnehmer an der Versammlung durch Eilwägen nach und von Erlangen besondere Anordnung getroffen. Die Ankommenden erhalten Auskunft über rechtzeitig bestellte Privatwohnungen schon an den Thoren oder bei der Post. Demnächst ist für sie ein Empfangsbureau im Rathhause behufs der Einzeichnung, der Empfangnahme des Programms und der nöthigen Eintrittskarten, der Wahl unter den noch disponiblen Wohnungen u. dgl., zu jeder Tageszeit in Bereitschaft. Die allgemeinen Versammlungen finden am 18., 22. und 25. Sept., Vormittags, in der großen Aula des Universitätsgebäudes (vormaligen markgräflichen Schlosses) statt; die Sektionsversammlungen aber, deren vorläufig sieben bezeichnet sind, in dem, eben in Vollendung begriffenen Museumsgebäude der königl. Universität, und die gemeinschaftlichen Mittagsmahle und gewöhnlichen Abendgesellschaften im Redoutensaale. Diese Lokalitäten, so wie diejenigen für die Anstalten und Sammlungen der Universität, welche während der Versammlung täglich geöffnet seyn werden, liegen sehr bequem, theils unmittelbar am, theils im Schloßgarten. Der 20. September (Sonntag) ist zu einem gemeinschaftlichen Besuche Nürnbergs bestimmt, und zum Schlusse der Versammlung (am 26. September) eine Partie in die fränkische Schweiz in Aussicht gestellt. Mehrere speziellere Anordnungen werden später noch besonders bekannt gemacht werden. — Zur Deckung der mit der Versammlung nothwendig verknüpften Kosten haben Se. Maj. der König eine namhafte Summe huldvollst zu bewilligen geruht, und Stadt und Universität tragen das Ihrige zur würdigen Ausführung derselben auf das Bereitwilligste bei. Auch sind bereits Anmeldungen und Zusendungen aus verschiedenen Gegenden nicht blos Deutschlands, sondern auch des Auslandes erfolgt. (N. C.)

München, 20. Juli. Die Selbstmorde wollen in unserer Stadt noch immer nicht enden: gestern entleibte sich ein junger Mann, der Porzellanmaler K., durch einen Messerstich und blieb auf der Stelle todt. Hypochondrie wird als Grund angegeben. — Unsere Eisenbahn erfreut sich fortwährend großer Frequenz: so sah man gestern Abend einen Zug von 25 vollgedrängten Personenwagen von Naunhofen zurückkehren. (A. Z.)

*n. Aschaffenburg, 21. Juli. Am 12. d. M. war Se. königl. Hoheit der Kronprinz Maximilian von hier nach Brückenau gefahren, um dort seinen königl. Vater zu besuchen, und am 15. d. Morgens halb 6 Uhr hier wieder eingetroffen. Am 17. d. besuchte unser Kronprinz das berühmte Schlachtfeld von Hanau, und am 18. d. gab er dem hiesigen Adel, den königl. Zivilstellen und Behörden, der Geistlichkeit, dem königl. Offizierkorps, dem Stadtmagistrate, den Gemeindebevollmächtigten und dem Landwehroffizierkorps eine feierliche Audienz im großen Saale des Schlosses, in welcher er alle Anwesenden durch seine Herablassung und seine wohlwollenden und gnädigen Gesinnungen entzückte. — Gestern machte Ihre Maj. die Königin mit den königl. Kindern einen Ausflug von hier nach Frankfurt. — Man vernimmt, daß der königl. Hof bis zu 6. Sept. hier bleiben wird. — Man hofft, die russische Kaiserin und die Herzogin von Leuchtenberg von Ems aus an hiesigem Hofe zu sehen. — Am 16. d. wurden zu Würzburg die ersten weichen Traubenbeeren auf der Leiste gefunden. — Man will wissen, daß heuer Kissingen nicht so besucht sey, als früher. Viele befürchten, dieses Bad habe seinen Kulminationspunkt erreicht und gefährliche Rivalen an Homburg v. d. H., Kreuznach u. s. w. erhalten.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 21. Juli. Die Badesaison übt nicht allein einen günstigen Einfluß auf die Frequenz der Eisenbahn, sondern auch auf jene der Dampfboote. Das gestern Nachmittag eingetroffene Boot, das die Fahrt von Koblenz nach Mannheim in einem Tage zurücklegt, war so mit Reisenden nach dem Oberrheine, Frankfurt und den Taunusbädern angefüllt, daß, nachdem das Schiff wieder mit einer guten Ladung weiter fuhr, alle Omnibus und Privatwagen kaum zur Ueberfahrt derer, welche ausgestiegen waren und nach der Eisenbahn abgingen, zureichten und unsere Gasthöfe auch noch eine schöne Zahl von Besuchern erhielten. Und dieses ist nur eines der Boote, von denen täglich acht hier anlanden. Wie sehr bequeme Reisegelegenheit die Reiselust vermehrt, sieht man an dem seit einigen Monaten fahrenden Lokaldampfboote zwischen hier und Bingen. Anfangs war es nur schwach besetzt; jetzt transportirt es täglich nahe an 200 Personen auf einer von acht Dampfbooten befahrenen Stromstrecke. Früher reichten ein wöchentlich zweimal gehendes Marktschiff und zwei Lohnkutschen für die Verbindung zwischen Mainz und Bingen vollkommen hin. Seit Eröffnung der Eisenbahn hat sich auch der Verkehr auf der von hier über Saarbrücken und Metz gehenden pariser Straße ungemein vermehrt. Die zuvor stets leeren Eilwagen sind nunmehr jeden Tag angefüllt und es folgen ihnen meistens noch einige Beiwagen. So ändern sich die Verhältnisse oft auf ganz unvorhergesehene Weise, und hätten wir eine stehende Brücke über den Rhein, stände uns nicht eine öftere Unterbrechung der Kommunikation während des Winters bevor, wir würden Resultate erleben, wie die lebhafteste Phantasie sie kaum zu träumen wagen würde. (F.J.)

Hohenzollern Sigmaringen. Sigmaringen, 19. Juli. Nachdem das Gymnasium in Hedingen durch Vermehrung des Lehrerpersonals, so wie durch sonstige Einrichtungen zu einer solchen Anstalt erhoben worden ist, auf welcher die sich den Wissenschaften widmenden Jünglinge alle die Kenntnisse erlangen können, welche zum Besuche einer Universität nothwendig sind, so hat jeder Inländer, welcher demnächst Anspruch auf eine Anstellung im Staatsdienste machen will, bevor er die Universität bezieht, eine Prüfung bei der Prüfungskommission in Hedingen zu bestehen und dadurch seine Reife zu den höheren Studien nachzuweisen. Die Wahl der Universität bleibt vorläufig jedem Inländer überlassen. — Nach der im Verordnungsblatte vom 19. Juli enthaltenen Uebersicht über den Bevölkerungsstand des Fürstenthums am Schlusse

Feuilleton.

Eine phrenologische Konsultation.

Geschichtliche Anekdote des neunzehnten Jahrhunderts.

Gegen Ende des 18ten Jahrhunderts befand sich in Wien ein junger Württemberger, der einen anatomischen Kursus las, einen übrigens sehr wenig bekannten und sehr selten besuchten Kursus, denn der Professor war ein Ausländer, jung und ohne Ruf. Indeß trug er neue Lehren vor, die er auf das Studium des Gehirns gründete, welchem vor ihm Niemand obgelegen hatte. In Folge vielfacher Versuche, unermüdlichen Wirkens und zahlreicher Leichenzergliederungen war es ihm gelungen, die Enthüllung der Schädelwindungen zu bewirken und darzuthun, daß das Gehirn kein einfaches Organ bilde. Anfangs achtete Niemand in Wien auf diese wichtigen Entdeckungen, bis die Polizei es ein Mal für gut fand, die Vorlesungen des Anatomen unter dem Vorwande schließen zu lassen, daß Materialismus und Fatalisuus darin gelehrt werden; eine absurde, einfältige Beschuldigung, die seitdem in Frankreich mit so großem Unrecht erneuert worden. Das Opfer dieser willkürlichen Handlung machte Vorstellungen dagegen; der zahlreiche Haufe von Müßiggängern, stets bereit, Partei gegen die Gewalt zu ergreifen, bemächtigte sich dieser Reklamation, und der württembergische Arzt verdankte der Schließung seiner Vorlesungen bald einen hundertfach größeren Ruf, als die Tiefe seines Wissens, die Neuheit seiner Entdeckungen und die Klarheit seines Unterrichts ihm haben verschaffen können. Der Märtyrer zählte von nun an Enthusiasten, Fanatiker und Jünger; er hatte Feinde; man ergriff Partei für oder wider seine Doktrinen, und der Name Joseph Franz Gall war volksthümlich. Täglich fand sich eine große Anzahl Personen ein, ihn über die Organisation ihres Gehirns zu befragen und ihn zu bitten, ihnen das Horoskop zu stellen. Gall, ein ernster, allem Geiste des Charlatanismus fremder Gelehrter, vernahm diese Anfragen mit Verdruß und wies sie zurück, trotz der glänzenden Anerbietungen, mit denen man sie begleitete. Er erwiderte, die anatomische Kenntniß des Gehirns sey noch zu neu, und beruhe keineswegs auf einer Anzahl von Erfahrungen, die groß genug sey, um unfehlbare Beweise zu liefern, und die Erziehung unterwerfe die ursprüngliche Natur des Menschen unermeßlichen Veränderungen, welche seine Instinkte fast gänzlich umwandelten. Unglücklicher Weise äußerten seine Schüler, und insbesondere seine unwissenden Enthusiasten, weniger Zurückhaltung. Sie betasteten den Schädel eines jeden, der sich ihnen vorstellte, befaßten sich mit lächerlichen Weissagungen, wurden so die grausamsten, ärgsten Feinde der neuen Wissenschaft, und verzögerten auf lange Zeit, durch diesen einfältigen und lächerlichen Charlatanismus, deren Fortschritte. Gall bedauerte mehr, als ein Anderer, einen derartigen Mißbrauch, denn er faßte gänzlich dessen traurigen Umfang. Sonderbar genug, weigerte er sich auch, die Organe der Personen, die ihn darum baten, zu untersuchen, und gestand dieses nur einer kleinen Anzahl einsichtsvoller Leute, und zwar mit Vorbehalten zu. Trotz dieser außerordenlichen Zurückhaltung mußte er sich dennoch dazu verstehen, zu beweisen, daß die Schädellehre — so nannte man die neue Wis-

des Jahres 1839 beträgt die Zahl der Landesangehörigen 43,305 und hat sich dieselbe im Jahre 1839 um 406 vermehrt.

Lippe. Detmold, 17. Juli. Ueber das Fürstenthum Lippe und dessen Verhältnisse werden in geographischen Handbüchern und Zeitungen fortwährend die verwirrtesten Ansichten mitgetheilt. Ueberall werden zwei Fürstenthümer Lippe, eins Lippe-Detmold und eins Schaumburg-Lippe bezeichnet, erwähnt während doch nur ein Fürstenthum Lippe, dessen Regent in Detmold residirt, existirt, und deßhalb für dieses die Bezeichnung „Detmold" durchaus müßig und überflüssig ist. Der Fürst von Schaumburg-Lippe ist eigentlich nur Fürst von Schaumburg und als solcher deutscher Bundesfürst; den Beisatz Lippe hängt derselbe seinem Titel an, um seinen Ursprung von dem uralten, edlen Hause zur Lippe und seine erblichen Beziehungen zum Fürstenthume Lippe anzudeuten. Es ist derselbe im Paragialbesitze des lippischen Amtes Blomberg. Früher hat der Fürst zu Schaumburg-Lippe in dem erwähnten Amte Blomberg einige Hoheitsrechte ausgeübt, diese sind ihm aber durch ein Austrägalerkenntniß des Oberhofgerichts in Mannheim abgesprochen und seitdem ist der Fürst zur Lippe alleiniger Herrscher im genannten Fürstenthume, in welchem er ausschließlich die Hoheitsrechte ausübt. Dies zur gehörigen Aufklärung des Sachverhältnisses.

(F. O. P. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 21. Juli. Gestern hielt das Komité für Begehung des Buchdruckerfestes noch eine Sitzung, um die Geldangelegenheiten definitiv zu ordnen. Wenn wir von andern Seiten her lesen, daß die Komité's sich jetzt mit der gleichen Angelegenheit beschäftigen, so war unser Komité denn doch in einer wesentlich verschiedenen Stellung, denn es hatte nicht die Pflicht, Mittel zu Deckung eines Defizits aufzusuchen, sondern es hatte zu beschließen, wie einiger Ueberschuß auf's beste zu verwenden sey. Diese Aufgabe war daher auch leicht zu lösen. Es sollen, wie wir erfahren, Ein Hundert Gulden als unangreifbares Kapital auf Zins und Zinseszinsen auf das Jahr 1940 zurückgelegt werden, um unsern Enkeln die Mittel zu sichern, das fünfte Säkularfest eben so, wie wir, als ein schönes Volksfest würdig zu begehen. Diese hundert Gulden betragen nach hundert Jahren zu 4 Proz. Zinsen fünf Tausend und fünfzig Gulden 27 Kreuzer*). Würde bis dahin in Stuttgart die Feier nicht begangen, so fällt das Kapital der nächstgelegenen deutschen Stadt zu, welche das Fest feiert. Sodann wurden die hundert und fünfzig Gulden, welche die Buchdrucker- und Schriftgießergehülfen als Beitrag zum Feste gaben, so wie Dasjenige, was etwa noch weiter übrig bleibt, zum ersten Anfang einer zu gründenden Wittwen- und Waisenkasse für Buchdrucker und Schriftgießer bestimmt. So wird das Fest in künftigen Zeiten noch wohlthätig für dürftige Hinterbliebene Derer, die es gefeiert haben, wirken. Die schönen Festgaben an Bücher ꝛc. sollen der Stadtbibliothek übergeben, und die werthvollen Prachtbände, die den Zug schmückten, für eben diesen Zweck angekauft werden. Der Festbeschreibung, die bereits von Mitgliedern des Komité's bearbeitet wird, sollen Lithographien von Werth, durch anerkannte Meister ausgeführt, zugegeben werden. (Schw. M.)

Frankreich.

*r. Paris, 20. Juli. Die Spalten der meisten Blätter sind mit der bevorstehenden Injurien- oder Verläumdungsklage des Hrn. v. Bourmont gegen die Redaktion des „National" angefüllt. Jedenfalls ist der Gegenstand von großer Wichtigkeit, und kann selbst, wenn die radikale Partei sich darein mischt, von gefährlichen Folgen begleitet seyn. Dem Hrn. Thiers kommt aber der Prozeß sehr zu Statten, denn so lange er Minister bleibt, tritt die Linke gewiß nicht aus dem Tone der Mäßigung, den sie sich angeeignet, und ohne welchen gewiß seit einigen Monaten viel tolles Zeug geschrieben worden wäre. — An die nahen drei Feiertage denkt wohl fast niemand in bösen Absichten, es herrscht in diesem Augenblicke durchaus kein unruhiger Geist vor. — Das „Journal du Havre" theilt folgende, von dem die Brigg „Herminie" kommandirenden Kapitän Soret ihm zugekommene, Nachrichten mit: „Am 19. April, dem Tag vor meiner Abfahrt aus Montevideo, donnerten die Kanonen auf dem Fort St. Joseph, alle Glocken läuteten, die Militärmusik spielte Triumphmärsche in den Straßen, das Volk wogte in denselben und ließ lauten Freudenruf ertönen. Ich hörte diesen Lärm und dieses Toben von der Rhede aus, ohne den Grund zu wissen; aber Nachmittags brachte mir Hr. Isabelle, Sekretär des französischen Konsuls, Depeschen für die Regierung, und setzte mich von dem, was vorging, in Kenntniß. Es war nämlich die offizielle Nachricht von einem vollständigen Sieg angekommen, welchen dei General Lavalle in Entre-Rios über den Expräsidenten der Republik Montevideo, General Oribe, den eine starke Division des Generals Rosas unterstützte, davongetragen hatte. Ueber diese Schlacht und deren Folgen laufen verschiedene Gerüchte; man versicherte, Oribe sey gefangen und erschossen worden, die Schlacht sey sehr blutig gewesen und die vorzüglichsten Anführer der Oribe'schen Armee hätten das Leben verloren. Obgleich diese Nachricht mir nicht ganz gegründet scheint, so ist es doch ausser Zweifel, daß die Armee des Generals Lavalle aus Leuten besteht, die zu sehr kompromittirt sind, um nicht gute Soldaten abzugeben; es ist die Elite der argentinischen Nation, sie haben Frauen, Kinder, Vermögen und Alles verlassen, und können jetzt nur nach Rosas Sturz die Waffen niederlegen. Dieser Sturz muß, wie man allgemein denkt, sehr bald erfolgen, und nach meiner Ansicht glaubt er es selbst, denn er hat seine Politik ganz geändert, er läßt seit dem Aufstand in Sud nicht mehr todtschießen, und ruft nicht mehr: Tod den Unitarern! Tod den Franzosen! Er hat eine abermalige Ausgabe van Papiergeld veranlaßt. Fünf und zwanzig Millionen Piaster sind in Umlauf gesetzt worden, die eigentlichen Werth nur ungefähr für eine Million haben. Alle Streitkräfte des Diktators Rosas sind an den Ufern des Panama, in den Provinzen Byras und Santa Fe aufgestellt. Der General Lavalle steht in der Provinz Entre-Rios, gegenüber, auf dem andern Ufer, eine Abtheilung der französischen Eskadre lag seit langer Zeit im Panama, um die Operationen des Generals Lavalle zu schützen und seinen Marsch nach der Provinz Byros zu erleichtern. Diese Bewegung muß unverzüglich erfolgen; die Jahreszeit gebietet es, und das erste Zusammenstoßen wird entscheidend seyn. Triumphirt der General Lavalle in der ersten Schlacht, so wird er ohne Hinderniß sofort nach Buenos-Ayres kommen, und die Blokade wird auf der Stelle aufgehoben werden. Im andern Falle, wer kann voraussehen, was geschehen wird? Bei meiner Abreise war das Land vollkommen ruhig; wird dies aber lange dauern? Obgleich Montevideo immerwährend der Schauplatz von Revolutionen ist, so nimmt doch die Stadt beträchtlich zu, wozu das unerschöpfliche Reichthümer besitzende platte Land beiträgt."

— Das Zuchtpolizeigericht in Brives hat in der Sache der Mad. Laffarge, welche sich nicht gestellt hatte und nicht vertheidigt worden war, in contumaciam folgendes [bereits kurz erwähntes] Urtheil gefällt: „In Erwägung, daß aus allen diesen Thatsachen deutlich hervorgeht, daß Marie Capelle, verwittwete Laffarge, sich des Diamantendiebstahls schuldig gemacht hat; daß die Angabe, als wären ihr die Diamanten durch Frau v. Léotaud selbst übergeben worden, nicht auf den geringsten Beweisen beruht, vielmehr durch alle Umstände widerlegt wird; in Erwägung, daß ein Diebstahl, wenn er durch eine Person von so gutem Herkommen, so guter Erziehung und so ohne alles Bedürfniß, wie Marie Capelle, begangen wurde, besonders erschwert und noch schuldhafter wird durch ihr Vertheidigungssystem, das in den Augen vieler Leichtgläubigen leicht den Ruf der Frau v. Léotaud hätte beflecken, ihre Ruhe und ihr Glück auf immer hätte stören können, wenn die Wahrheit nicht an den Tag gekommen wäre, und die Gerechtigkeit sie nicht unter ihren Schutz genommen hätte — erklärt das Gericht die Marie Capelle, verwittwete Laffarge, für überwiesen, im Juni 1839 betrügerisch einen der Frau v. Léotaud gehörenden Diamantenschmuck entwendet zu haben, verurtheilt sie zu zweijähriger Haft, verfügt die Uebergabe der Diamanten, Perlen und Brillanten, in dem Zustande, in welchem sie gefunden worden, an die Klägerin, so jedoch, daß diese Uebergabe erst statt findet, nachdem die Appellationsfrist verlaufen ist, und erlaubt die Aufnahme dieses Urtheils in alle Blätter von Paris und den Abdruck desselben in 1000 Exemplaren zum Behuf des öffentlichen Anschlages auf Kosten der Marie Capelle." Man wunderte sich, nach obigen Entscheidungsgründen, allgemein, daß gegen Mad. Laffarge nicht das Maximum der Strafe erkannt wurde.

*r. Perpignan, 15. Juli. Unsere Stadt ist ganz in Aufregung wegen eines zwischen den katalonischen und arragonischen carlistischen Flüchtlingen ausgebrochenenen blutigen Kampfes. Es wurden die Trommeln gerührt und die Besatzung trat unter's Gewehr. — Es ist dem Generallieutenant Castellane endlich nach vieler Mühe gelungen, die beiden Parteien zu trennen. Dieser Kampf ist zunächst dadurch entstanden, daß einige wohlthätige Leute Almosen unter diesen Unglücklichen vertheilen ließen.

*r. Mostaganem, 6. Juli. Seit 8 Tagen sind wir im Defensivzustande, denn man hatte uns mit einem nahe bevorstehenden, von dem Kalifa von Mascara, Bruder des ehemaligen, in unserer Stadt befindlichen, Wakils, geleiteten Angriff gedroht. Dieser Chef hatte sich mit ungefähr 8000 Reitern zu den Flites und nach Sidi-Madara, was den Bordschia und Hachems gehört, begeben. Diese Bewegung konnte man sich nur durch den Gedanken, daß er einen Angriff beabsichtige, erklären, denn die so eben genannten Stände sind von je her dem Emir sehr treu gewesen. Dessen ungeachtet erfahren wir, daß Emissäre der Chefs im Westen, die sich empört hatten, und viele Mißvergnügte, die sich nicht mehr zu verbergen die Mühe geben, unter den am meisten Abd-el-Kader ergebenen Anhängern Einverständnisse angeknüpft hatten. Die unermüdliche Thätigkeit des Emirs hat auch diesesmal die Plane seiner Feinde zu Schanden gemacht, der forcirte Marsch des Kalifa, dem ein Theil regulärer Truppen folgte, hat die Schuldigen in Zittern und Zagen versetzt, und Alles ist zur

*) Schade, daß nicht Hr. Gutenberg schon den guten Gedanken und die Mittel gehabt hat, hundert Gulden auf vierhundert Jahre zurückzulegen. Davon hätte man nicht nur in diesem Jahre alle Gutenbergfeste auf dem ganzen Erdboden feiern können, Nein, weit mehr — wir Setzer, Drucker und Schriftgießer in allen fünf Welttheilen könnten von jetzt an von den Zinsen dieses uns von unserem Patron hinterlassenen Kapitals in floribus leben; denn dasselbe betrüge in vierhundert Jahren zu 5 Prozent Zins aus Zins das Sümmchen von 29,903,360,000 fl. Kapital, sage neunundzwanzigtausend neunhundert und drei Millionen, dreimal hunder und sechzigtausend Gulden, also der jährliche Zins (zu 5 Prozent) 1,495,168,000 fl.

Anm. des Setzers im S. M.

---

senschaft — auf soliden, ernsten Grundlagen beruhe. Gall gestattete daher, daß man ihm zuweilen Personen vorführte, die ihm durchaus unbekannt waren. Er studirte die Verhältnisse ihres Schädels, und veröffentlichte dann, immer noch mit äußerster Zurückhaltung und unter fast zweifelhaften Formen, die Voraussetzungen, welche die Untersuchung, der er sich so eben gewidmet, ihm an die Hand gaben.

Eines Tages führte man ihm zwei junge Männer zu, einen Franzosen und einen Korsen, welche Tages zuvor in Wien angekommen waren und für gut gefunden hatten, den „Schädelbetaster" zu mystifiziren. Von Spurzheim, dem Lieblingsschüler des Doktors, eingeführt, traten sie, Zweifel im Geiste und bitteren Spott auf den Lippen, bei ihm ein. Gall war äußerst gutmüthigen Karakters, aber sehr bedächtig und ausgezeichnet in seinen Manieren. Er empfing die Fremden ohne Trotz und ohne Trivialität, und brachte sie in Folge seiner Behutsamkeit, Bescheidenheit und seines unermeßlichen Wissens, bald zur Bedächtigkeit und Aufmerksamkeit. Er sprach zu ihnen von seinen Theorien über das Gehirn, erzählte ihnen, wie er auf den Gedanken gerathen, daß dasselbe eine Anhäufung verschiedener Organe sey, welchen Attribute beiwohnten, die mit eigenthümlichen und besonderen Eigenschaften in Gemeinschaft ständen. Dann setzte er ihnen aus einander, durch welche Reihe von Beobachtungen er zu dem Glauben veranlaßt worden, den Sitz der verschiedenen Organe im Gehirn in Abtheilungen bringen und dahin gelangen zu können, ihre betreffenden Verrichtungen durch den Grad von Kraft gewisser Eigenschaften, nach Verhältniß der mehr oder minder beträchtlichen Entwickelungen gewisser Theile des Gehirns, kennen zu lernen. „Ich bin in der That sehr begierig," sagte der Korse, „zu sehen, wie Sie Ihre Wissenschaft auf mich anwenden werden. Ich bin Ihnen durchaus unbekannt: das Prognostikon, das Sie über meinen Karakter, meine Neigungen stellen werden, würde mir eine genaue Schätzung des Punktes gewähren, bis zu welchem die neue Wissenschaft gelangt ist, die Sie Schädellehre nennen." „Ich bin bereit dazu," entgegnete Gall, „aber erinnern Sie sich wohl daran: es sind blose Vermuthungen. Ich lebe der Ueberzeugung, daß man mit der Zeit zu gewissen, unveränderlichen Regeln gelangen wird, wenigstens in dem Grade (wohlverstanden), als eine Wissenschaft überhaupt keiner Unfehlbarkeit unterliegt. Heutigen Tages aber, weit entfernt, Beweise liefern zu können, bleiben wir noch beim Befühlen und bei Versuchen stehen." Der Korse nahm einen Stuhl. Gall erhob sich und sagte, nachdem er seine Hände über den Schädel des jungen Mannes hin und her hatte gehen lassen und alle Theile desselben sorgfältig untersucht hatte: „Mein Herr! wenn die Voraussetzungen der Schädellehre einige Wahrscheinlichkeit haben, dann ist es der Stolz, der Ihren Kopf vor Allem karakterisirt." Der Korse erzitterte. „Sodann finde ich an Ihrem Kopfe eine andere Eigenschaft am stärksten ausgedrückt, nämlich die Kunstfertigkeit. Sie findet sich zu sehr enthüllt, als daß Sie nicht gebieterisch von ihr beherrscht werden sollten. Von der andern Seite legte die erstgedachte Eigenschaft Ihnen zu viel Eitelkeit bei, als daß Sie sich darauf beschränken sollten, ein bloser Handwerker zu sein; daraus schließe ich nun ganz natürlich, daß Sie Künstler sind." Der Begleiter des Korsen konnte ein Zeichen der Ueberraschung und einen bejahenden Ausdruck nicht unterdrücken. Gall fuhr fort: „In dem ich nun weiter Ihre Stirn untersuche, bemerke ich eine gänzliche Abwesen

Ordnung zurückgekehrt. Aber nichtsdestoweniger kann ich Ihnen versichern, daß alle Stämme unzufrieden und ermüdet sind. Die letzten Gefechte auf dem Weg nach Miliana haben den Truppen des Emirs viele Pferde gekostet, und die übrigens ziemlich schlechte reguläre Reiterei ist beinahe gänzlich unberitten. Tekedempt ist, wie mit Miliana geschah, geräumt, die vorzüglichsten Stücke der in dieser selbst erst entstehenden Stadt befindlich gewesenen Gießereien sind nach Tlemsen geschafft worden. Die Verbindungen Abd-el-Kaders mit Marokko werden fortwährend sehr geheim gehalten, und es ist unmöglich, hierüber einen Araber zur Sprache zu bringen. Es ist unglücklich, daß die große Hitze auf allen Punkten unsere Operationen hemmt, denn wenn die Araber einige Ruhe genießen, nehmen sie auch frischen Muth. Die Gesundheit unser Soldaten ist in Mostaganem sehr gut; in Arzew und Oran haben die Kranken sich vermehrt, woran die große Hitze allein Schuld ist. Der General Lamoriciere wird fortwährend erwartet.

*r. Algier. 1) Provinz Algier. Die französische Armee steht jetzt wieder in ihren gewöhnlichen Standquartieren. Die Besatzung von Medea zählt nun 3000 Mann unter den Befehlen des Generals Duvivier. Es werden um mehr als 8 Stunden in der Runde Rekognoszirungen gemacht. Die Stämme der Urras, Beni Yacub, Hassem Ben Aly-Hauara, Riga-Kaman, Uama, Musaia werden wohl bald unter französischer Botmäßigkeit stehen, denn einzeln können sie unmöglich einer aus 1500 Mann bestehenden Streitkolonne, die gegen sie ausgeschickt werden kann, widerstehen. Die Besatzung von Miliana, unter den Befehlen eines Oberstlieutenants, ist zwar nur 1500 Mann stark; dieselbe hat es aber hauptsächlich nur mit einem Stamm der Rigas, die unfern der Stadt hausen, zu thun. Später, wenn die Besatzung stärker seyn wird, dürfte man die Bu-Alumas, Beni-Menads, El Achem, Bu-Gorschfa zu unterwerfen suchen. Die Besatzung von Scherschel ist stets gezwungen sich im Vertheidigungszustand zu halten, wenn die Kabylen sie blokiren; nichts desto weniger hat sie während des Feldzuges gegen Miliana und Medea durch Hinwegführung des Getreides und Heues den Arabern vielen Schaden verursacht. Scherschel beherrscht übrigens die Schenon und die Beni-Menasses. Die andern Truppen der Provinz Algier sind in den Lagern von Musaia, Blida, der Stadt Blida, in Buffarik und Beni Mered, zu Koleäh und Algier selbst zerstreut. Auch sind die Lager von Duera, Muelma, Deli-Ibrahim, Kuba, Mustapha, die Musterpachtung, das viereckige Haus, Fonduck, Karu-Mustapha hinlänglich besetzt. Die Ebene Metidscha ist bis an die Schiffa in gutem Vertheidigungszustande. Das von den Hadschuten bewohnte Ländchen aber ist unsicher, weil weder zu Bordschi-Larba noch am Ued-Dscher feste Punkte errichtet sind. Dellys ist ebenfalls noch unbesetzt geblieben, obgleich es hinsichtlich der Feldzüge, die gegen den Osten vorgenommen werden sollen, dieselbe Rolle wie Scherschel gespielt haben würde. Was das Heer Abd-el-Kaders betrifft, so ist es auf 2500 Mann regelmäßiges Fußvolk und 6000 Pferde zusammengeschmolzen. Man glaubt auch, daß der Emir nur 2000 Reiter bei sich behalten und die andern zu ihren Stämmen zurückschicken wird. Dem Beni Halah, seinem treuesten Bundesgenossen, läßt er gewiß einige Hülfstruppen zurück; er selbst geht, heißt es, nach Tekedempt, Maskara, Tlemsen und in die andere Aghalik der Provinz Oran, um den erkalteten Eifer seiner Parteigänger wieder anzufachen und sich auf den Herbstfeldzug vorzubereiten. Ben-Salem bleibt an der Isser stehen und der Kalifa von Miliana wird wahrscheinlich sein Lager am Ued-Dscher, im Ländchen von Sabt, aufschlagen. Demnach besitzt der Feind 3 Lager am Rande der Ebene.

2) Provinz Oran. Da ist fast nichts von Bedeutung geschehen. Die Militärdivision ist ziemlich stark, läßt sich aber auf nichts ein. Zu Bridia ist blos ein provisorisches Lager gebildet worden. Die Hälfte der Ernten unserer Bundesgenossen ist zu Grunde gegangen. In der Abwesenheit des Buhamedi hätte recht leicht bis nach dem Dschebel Gomara eine Rekognoszirung gemacht werden können.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 14. Juli. Der Gesundheitszustand Sr. Heiligkeit fährt fort höchst beunruhigend zu seyn. Der Terziantypus scheint sich in Quartanfieber verwandelt zu haben. Das Oedem der Füße nimmt ab, und die ableitende Sekretion der Nase ist ihrem Verlöschen nahe. Das schlimmste Symptom aber bieten eingetretene Harnbeschwerden, die natürlich bei vorgerückten Jahren keine günstige Lösung darzubieten im Stande sind. Der Papst geht nächsten Donnerstag (16. d. M.) nach Castel Gandolfa und von da nach Subiaco, und man erwartet ihn erst im Oktober zurück. — Gestern entschlief die Prinzessin Charlotte, geschiedene Gemahlin Sr. Maj. des Königs von Dänemark. Wassersüchtige Erscheinungen bedrohten sie seit geraumer Zeit mit diesem ungünstigen Ausgang. Statt ihrem geschickten und hier allerorts verehrten Leibarzt Dr. Hartmann Folge zu leisten, hatte sie sich in die schlechteste Gegend Roms, nach Trastevere zurückgezogen, wo ein Anfall perniciösen Wechselfiebers ihrem Leiden ein plötzliches Ende gemacht hat. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien. Neapel, 2. Juli. Auf der Eisenbahn nach Castellamare sind jüngst mehrerere Unfälle vorgekommen, die das Gerücht bedeutend übertrieben. Jedoch haben sie die Gesellschaft des Unternehmens in ziemliche Kosten gesetzt und selbst die Verhaftung eines Lokomotivführers herbeigeführt. Wie wenig dergleichen Unfälle, die mit einigen mehr oder minder bedeutenden Verwundungen und Quetschungen abgelaufen sind, das Publikum von der Frequenz der Eisenbahn abzuhalten vermögen, geht aus dem besonders bei festlichen Gelegenheiten sich mehrenden Zudrange zu diesen Fahrten deutlich hervor.

Freistaat Krakau.

Die bereits erwähnte Adresse der Einwohner Krakaus an die Königin von England und den König von Frankreich war von einem Schreiben an Lord Melbourne begleitet, welches jetzt von englischen Blättern vollständig mitgetheilt wird. Dasselbe lautet: „Mein Herr, erster Lord der Schatzkammer! Die Unglücksfälle, welche die freie Stadt Krakau und ihre Einwohner betroffen, sind der Art, daß die Unterzeichneten für sich und ihre Landsleute keine Hoffnung mehr erblicken, als in dem mächtigen und aufgeklärten Schutz Englands und Frankreichs. Die Gründung des Staats Krakau als einer freien, und unabhängigen und neutralen Stadt war nur ein Akt des allgemeinen Vertrages, welchen die Vertreter Großbritanniens und Frankreichs zu Wien 1815 unterzeichneten und wodurch sie im Namen ihrer resp. Regierungen eine feierliche Verpflichtung eingingen, der Existenz jenes Staates Achtung zu verschaffen. Die angefügte Auseinandersetzung beabsichtigt, zu beweisen, daß die Stipulationen hinsichtlich des Staats Krakau nicht, wie sie sollten, geachtet wurden, und den beklagenswerthen Zustand zu schildern, worein die Einwohner in Folge jener Verletzungen jetzt versetzt worden sind. Wir ersuchen ergebenst, der Aufmerksamkeit der Regierungen Englands und Frankreichs jenes Dokument zu empfehlen, welches eine treue Schilderung der traurigen Lage entwirft, in die wir gekommmen, welches die Ursachen darthut und die Maaßregeln anzeigt, deren Annahme die Verminderung dieser Uebel bezweckt. Würdigen Sie, mein Herr, diese Auseinandersetzung in Betracht zu ziehen, und wenn Sie die Ueberzeugung erlangen, daß die Lage, worein wir versetzt sind, uns ein Recht gibt, die Intervention jeder Regierung anzusprechen, die am wiener Vertrage Theil genommen; daß besonders die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs ein Recht haben, dieser Aufforderung zu entsprechen; daß endlich die Intervention, welche wir nachsuchen, von ihrer Seite die Erfüllung einer feierlich eingegangenen Verpflichtung seyn würde: dann, mein Herr, möge es ihnen gefallen, unsere Wünsche Ihrer Souveränin vorzulegen, und am Fuße des Thrones folgende Bitten niederzulegen, welche wir unterwürfigst an dieselbe richten: 1) Daß Großbritannien im Vereine mit Frankreich ausdrücklich eine gründliche Revision der Bestimmungen verlangen möge, welche die Existenz des Staates Krakau verbürgen, sowohl in seinen inneren Anordnungen, als in seinen Beziehungen zu seinen Nachbarn. Daß eine Kommission oder Konferenz zu diesem Zwecke von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland ernannt werde, damit diese fünf Mächte, so wie es 1815 geschah, gemeinschaftlich sich verständigen, auf definitive Weise die Grundlagen der inneren Organisation zu legen und sie mit den letzteren organischen Regulationen in Einklang zu setzen, durch welche die ursprüngliche Konstitution modifizirt wurde, obwohl jene Konstitution buchstäblich in dem wiener Traktat enthalten, so wie die anderen Bestimmungen desselben Traktats, unverletzt geblieben seyn sollte. 2) Daß Deligirte der freien Stadt Krakau zu den Berathungen jener Konferenz mit berathender Stimme gezogen worden. 3) Daß die Konferenz Maaßregeln anrathe, die darauf berechnet sind, den Einwohnern Krakaus in ihren Handels- und in jeder anderen Beziehung zu ihren Nachbarländern die Vortheile zu verschaffen, welche ihnen durch den wiener Vertrag Art. 14 zugesichert worden sind. 4) Daß, nachdem die Fundamentalinstitutionen bestimmt, hinfort die Existenz des Freistaates Krakau zu ordnen, einmal die Sanktion der fünf Mächte empfangen, alle fernere Reform künftighin nur in der zu diesem Zwecke vorgeschriebenen Art und Weise bewerkstelligt werden soll, d. h. durch die regelmäßige Wirksamkeit der konstitutionellen Gewalten des Landes. 5) Daß die Behörden des Landes, nach den also erneuten Institutionen eingesetzt, fortan vor allem fremden Einflusse völlig sicher gestellt seyn, und für ihre Handlungen nur jenen Gewalten verantwortlich werden, welche das Gesetz zu diesem Zwecke bezeichnen wird. 6) Daß endlich, um sowohl für die Zukunft jede ähnliche Reklamation unnöthig zu machen, als auch die Erfolge der vorgeschlagenen Maaßregeln zu beaufsichtigen, die Regierungen Englands und Frankreichs in derselben Art wie die drei Nachbarmächte beglaubigte Vertreter in Krakau unterhalten. Dies sind die Bitten, welche wir an die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs richten. Wir schmeicheln uns, daß die Prüfung der in beiliegender Exposition dargelegten Thatsachen beweisen wird, daß diese Bitten von der dringendsten Nothwendigkeit eingegeben worden sind, und daß nur die Maaßregeln, nach welchen wir verlangen, dem Zustande der Dinge, unter dem wir jetzt seufzen, ein Ende machen können. Vollkommen davon überzeugt, wagen wir zu hoffen, daß die Fürsehung gegenwärtigem Gesuch einen glücklichen Erfolg geben wird, und wir werden uns glücklich schätzen, mein Herr, wenn Sie dasselbe mit Ihrer gütigen Sorgsamkeit und Sorgfalt betreiben. Wir haben die Ehre ꝛc. Krakau, den 14. März. Krakaus Einwohner."

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 1. Juli. Ponsonby und Pontois sind in einen Konflikt gerathen, der üble Folgen nach sich ziehen kann, wenn nicht bald der Streit mit Mehemed Ali beigelegt wird. Pontois räth der Pforte, Syrien dem Vizekönig

---

heit des Gefühls der Farbe. Der Rand Ihres Augenbraunbogens ist platt und hohl. Wenn Sie ein Künstler sind, so sind Sie Bildhauer." — „Sie haben Recht! welche wunderbare Wissenschaft ist doch die Ihrige!" Gall hörte ihn nicht. Tiefe Betrübniß hatte seine reine, große und bereits kahle Stirn in Falten gelegt. „Mein Herr!" fuhr er fort, „diese göttlichen Gaben, die Sie vom großen Haufen scheiden, hat Gott durch unglückliche Eigenschaften aufgewogen. Er hat den Instinkt des Blutdurstes auf eine schreckerregende Weise in Ihnen entfaltet. Wenn Sie gegen diesen traurigen Hang nicht auf Ihrer Hut sind, so wird er Sie ins Verderben stürzen. Bis jetzt hat er ohne Zweifel, in Ihren Augenblicken kalten Blutes, nur dazu gedient, Sie für große Waffenthaten zu begeistern. Die Erzählung einer Schlacht entflammt Sie, der Name eines großen Generals erregt Ihren Enthusiasmus. Ich wundere mich, daß Sie in den Kriegszeiten, in denen wir leben, nicht das Gewehr ergriffen haben." — „Zwei Gründe hielten mich davon ab: erstlich die militärische Disciplin, der ich mich unmöglich fügen könnte, denn ich vermöchte Niemanden zu gehorchen; sodann muß ich meinen republikanischen Grundsätzen die Schuld beimessen, die mich hindern, für diese sogenannten Könige Partei zu ergreifen." — „Aber Napoleon Bonaparte, Ihr Landsmann, ist doch nicht König!" — „So trachtet er doch dahin, es zu werden!" murmelte der Bildhauer mit dumpfer Stimme.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

London, 15. Juli. Während der verflossenen Woche wurde, in England zum ersten Male, Iphigenia in Tauris von Gluck durch die deutsche Oper aufgeführt. Mad. Heinefetter, Wild, Staudigl wirkten mit. Das Meisterwerk des deutschen Tonsetzers, von solchen Künstlern ausgeführt, errang begeisterten Beifall.

— Der „Brieger Sammler" erzählt nachstehende Anekdote: „Am heißen 20. Mai 1813 hielt in der Schlacht bei Bautzen ein vornehmer Offizier an einer Stelle, die er zur Observirung des Feindes für geeignet erkannte und wo seine Gegenwart zur Ermuthigung der Truppen äußerst wirksam sein mußte. Die feindlichen Kugeln fielen immer dichter auf diesen Punkt, manches Herz bangte und man erinnerte den jungen Befehlshaber an die Gefährlichkeit seiner Stellung. Da dies nicht half, so bat ihn endlich ein Adjutant dringend, sich zurück zu begeben; aber er antwortete: „„Wer zurückreiten will, der mag es thun; ich aber bleibe bei diesen braven Leuten!"" Der junge Befehlshaber war der Kronprinz, jetzt König Friedrich Wilhelm IV.!"

— Hemsbach, an der Bergstraße, 19. Juli. In einem Weinberge zwischen Hemsbach und Laudenbach steht ein Rebstock, der 315 Trauben hervorgebracht hat, die alle in dem vollkommensten Zustande sind. Der allgemeine Zustand der Weinberge ist sehr erfreulich und wenn die Witterung günstig bleibt, so dürften wir einem gesegneten Weinjahr entgegensehen.

— In berliner „Intelligenz-Blättern" vom 1. Juli steht folgende Anzeige: Es ist mich neulich im Thierjarden, im Menschenjedränge mein jeliebtes Weibchen Sabine Ockermann, jeborne Ufgeblasen, vom Arme jewaltsam, jerissen, jeworden. Wohl stand ich auf selbigem Platze von 2 Uhrens bis gegen zehn starr und unbeweglich und meente, sie müsse zurückekehren. Vergebens! Ich könnte noch passen. Da ich nun der Meinung bin, daß sie Ener mir jeraubt, der sie nicht kennen thut — so will ich ihn — seinetwegen fußfällig jebethen haben, mir meine Ockermann, jeborne Ufgeblasen, wieder zurück zu schleppen. Später nehme ich sie sonsten nicht mehr. — Maurerstraße Nr. 84. Fritze Ockermann, Regen- und Sonnenschirmeanfertigungsfabrikant.

zu überlassen, und sich ihn dadurch zu befreunden; Ponsonby ist entgegengesetzter Meinung, und will von den Eröffnungen nicht sprechen, die Mehemed Ali der Pforte macht. Er glaubt, daß der Aufstand in Syrien, der wohl nicht ganz ohne sein Zuthun ausgebrochen, Mehemed Ali vielfache Verlegenheiten bereiten werde, und daß er dann minder anmaßend seyn dürfte; deshalb will er zugewartet haben. Daß Ponsonby jenen Aufregungen nicht fremd ist, möchte daraus erhellen, daß er an den im Angesichte von Beyrut aufgestellten englischen Schiffskapitän den Befehl ergehen ließ, das Ausschiffen ägyptischer Truppen, sie mögen auf türkischen oder ägyptischen Schiffen sich befinden, zu verhindern (?), hingegen den Insurgenten allen Vorschub, den er zu leisten im Stande sey, zu geben. Diesem Befehl scheint der Kapitän aus dem Grunde nicht nachkommen zu können, weil er sich zu schwach fühlt, dann aber auch wohl, weil er von dem Admiral en Chef erst dazu autorisirt werden müßte. In dieser delikaten Lage glaubt er nichts Besseres thun zu können, als an Lord Stopford nach Malta zu berichten und sich fernere Verhaltungsbefehle zu erbitten. Man will nun wissen, daß Lord Stopford darauf mehrere Schiffe abgeschickt habe, die an der Küste von Syrien zu kreuzen hätten, und daß er selbst im Begriffe stehe, jenen Schiffen mit der gesammten Flotte zu folgen. Daraus schließt man, daß die Befehle Lord Ponsonby's befolgt und den Aegyptiern Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen, damit der Aufstand in Syrien immer mehr um sich greifen könne. Das französische Geschwader unter Admiral Lalande soll aber ebenfalls an der syrischen Küste sich vereinen, und der Moment scheint gekommen, wo jeder seine Stellung genau einzunehmen hat, so daß ernstliche Verwicklungen sich an den Streit mit Aegypten knüpfen könnten, wenn nicht Ponsonby und Pontois Alles zu vermeiden suchen, was die Lage der Dinge zu verschlimmern geeignet wäre. Bis vor einigen Tagen hatte Reschid Pascha ganz die Meinung des französischen Botschafters getheilt, daß ein direktes Abfinden mit Mehemed Ali das Beste wäre. Seitdem aber die Nachrichten von den Unruhen in Syrien so alarmirend für die Aegyptier lauten, leiht er Lord Ponsonby ein geneigtes Ohr, und achtet wenig auf die Vorschläge Sami Bey's, von denen er theilweise schon unterrichtet ist. Mehemed Ali scheint jedoch Alles an Alles zu setzen, und könnte vielleicht jede Art von Ausgleichung zurückweisen, wenn es ihm gelänge, die Gebirgsbewohner für ihr Unternehmen zu züchtigen. Er dürfte sich dann für unabhängig erklären. Ich habe Grund zu glauben, daß Sami Bey sein letztes Wort zu bringen hat, und daß er näher daran steht, seine gänzliche Emanzipation von der Pforte zu proklamiren, als man vielleicht wähnt. Schlau wie er ist, kann der Aufstand in Syrien ihm zum guten Vorwand dienen, um nicht von Frankreich, für das er allein Rücksichten beobachtet, desavouirt zu werden. (A. Z.)

*n. Konstantinopel, 1. Juli. Der Sultan hat dem niederländischen Gesandten prachtvolle Geschenke für Se. k. H. den Prinzen Heinrich von Oranien übergeben lassen. — Der Vertraute des Vizekönigs von Aegypten, Sami Effendi, soll erst am 6. seine Audienz erhalten. Die türkischen Minister haben ihn, um Zeit zu gewinnen, 14 Tage in der Quarantäne zu Rulidi gelassen. Unterdessen sind seine Eröffnungen dem ganzen diplomatischen Korps kein Geheimniß mehr, und es ist natürlich, daß die Ereignisse in Syrien und die Krisis in Kairo nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Antwort der Pforte seyn dürften. Man weiß bereits, daß sich Reschid Pascha äusserte, der Sultan erwarte vor Allem die baldige Rückkehr seiner Flotte, welche Sami Effendi mit so großer Ostentation ankündigte. — Der Vizekönig hat während seiner Anwesenheit in Kairo strenges Gericht über die Mißvergnügten gehalten, und mehrere Mordbrenner hinrichten lassen. Vor seiner Abreise hat er das Martialgesetz proklamiren lassen. Gewinnt indessen die Insurrektion in Syrien noch mehr Konsistenz, so bricht der Aufruhr sicher auch in Aegypten aus. Lord Ponsonby bietet jetzt Allem auf, um die Pforte zu bewegen, keinen demüthigen Vergleich mit dem Vizekönig einzugehen. Er schildert die Lage Mehemed Ali's als sehr bedenklich. Allein ein großer Theil der türk. Großen dringt auf eine Ausgleichung. — Die projektirte Wechselbank wird demnächst in's Leben treten.

Von der türkischen Gränze, 7. Juli. Der heuchlerische Wessier von Herzegowina, Ali Pascha scheint endlich von der Pforte anerkannt zu werden. Er ist ein alter erklärter Gegner der Reform, und eben so bekannt als Dränger der Rajas, mit deren Hülfe er sich erhoben. Nie ist es ihm darum bis jetzt in den Sinn gekommen, von dem Hattischeriff von Gülhane auch nur entfernte Notiz zu nehmen. Nun soll er mit peremtorischem Termin und unter Androhung der Absetzung nach Konstantinopel berufen worden seyn, was ihn in sichtbare Besorgnisse versetzt. Man ersieht diese namentlich aus seinem eifrigen Bemühen, mit den hartnäckigen Montenegrinern sich auszugleichen, was die Vermuthung erregt, daß er an Widerstand denke, und in diesem Falle vor den Montenegrinern sicher zu seyn, oder gar ein Schutz- und Trutzbündniß mit ihnen gegen die Pforte abzuschließen wünsche. — In Bosnien dauert die allgemeine Aufregung und Unzufriedenheit fort, doch halte ich einen ernstlichen Ausbruch derselben jetzt ferner als vor Kurzem, da die partiellen Unruhen, welche in der Kraina (Türkisch-Kroatien) ausgebrochen, bereits wieder gedämpft sind. Zu diesem Zwecke waren etwa 1500 Mann regulärer Truppen in Banjaluka eingerückt, allein noch vor ihrer Ankunft war die Sache durch Verhaftung der Rädelsführer niedergeschlagen worden. In Albanien und Mazedonien nimmt das Räuberunwesen Hand in Hand mit der großen Theuerung zu. (A. Z.)

Der Semaphore schreibt aus Alexandrien vom 26. Juni: „Der Prinz Paul Wilhelm von Württemberg ist in Kairo wieder angekommen; er brachte prachtvolle naturhistorische Sammlungen mit, die er in Nubien, dem Sennaar und Fasogl gemacht hatte.“

Amerika.

Vereinigte Staaten. Der londoner „Sun“ schreibt: Nach Berichten aus den Vereinigten Staaten ist der Staat Illinois im Begriffe, die Kanäle und Eisenbahnen zu vollenden, welche den Mississippi mit den kanadischen Seen in Verbindung bringen sollen. Dieses riesenhafte Unternehmen ist gleich vortheilhaft für Kanada, wie für die Vereinigten Staaten, und wird die Verbindung zwischen beiden Ländern durch Erweiterung des Kreises ihrer beiderseitigen Interessen noch enger knüpfen. Wenn diese großartigen Werke vollendet sind, wozu etwa zwei Jahre erforderlich seyn dürften, so wird eine neue Welt dem wißbegierigen Reisenden und dem kühnen Spekulanten eröffnet. In kürzester Zeit gelangt man durch Dampfboote und Eisenbahnen aus England nach Newyork und Boston, von hier an die kanadischen Seen und dann, nachdem man alles Interessante und Romantische in Kanada gesehen, auf einem jener prächtigen Dampfboote den Mississippi, den Vater der nordamerikanischen Ströme, hinab nach seiner Mündung. Von Neworleans wird man binnen Kurzem auf den Dampfschiffen der Gesellschaft für die Beschiffung des stillen Meeres an die Landenge von Darien und jenseits derselben durch den stillen Ozean in die Häfen der Westküste Südamerikas, in die Länder Australiens, oder nach China und an die übrigen Länder der Ostküste Asiens gelangen können.

Neueste Nachrichten.

*r. Paris, 21. Juli. Der „Moniteur algerien“ vom 9. d. enthält folgenden Tagesbefehl: „Lager von Blida, 5. Juli. Soldaten! der erste Feldzug von 1840 ist vorüber. Er war ruhmvoll für euch und für die Kolonie von Nutzen. In glänzenden Schlachten habt ihr die Truppen der Feinde immer geschlagen und die Stämme zerstreut, welche die Waffen gegen uns ergriffen hatten. Die Erinnerung an den Durchzug des Engpasses Musaia und an die Schlachten vom 10. Mai und 15. Juni wird immer im Gedächtniß der Soldaten von Afrika bleiben. Durch die Einnahme Scherschels, Medea's und Miliana's habt ihr in der Provinz Tittery den Grund eines unermeßlichen Systems der Herrschaft gelegt, so daß das Glück und der Wohlstand der Provinz Konstantine nun gesichert und der Ruhm des Heeres vermehrt ist. Soldaten! in einigen Monaten erwarten euch neue Thaten und neue Gefahren. Frankreich wird neuerdings dieselbe hingebende Tapferkeit, von der ihr so zahlreiche Beweise gegeben habt, anzuerkennen haben. Ihr werdet den Ruhm haben, diesen Krieg zu beendigen, der 10 Jahre gedauert hat und Frankreich eine ausgedehnte und schöne Kolonie verschaffen wird. Graf Valée. — Die Hauptartikel der heutigen politischen Tagesblätter haben es vorzüglich mit Espartero's Entlassungsgesuch zu thun. Man beschränkt sich aber nicht darauf, über diese Abdankung Betrachtungen zu machen, sondern fügt auch noch Gerüchte hinzu, die das Gefährliche jenes Vorgangs noch vergrößern wollen. Das „Capitole“ will gar wissen, es habe sich eine Division des Heeres mit der überspannten Partei vereint (man sagt aber nicht ob in Katalonien oder in Aragonien). Die Königin Regentin soll sich an die Spitze der ihr treu gebliebenen Soldaten gestellt haben und gegen die Insurgenten marschirt seyn. — Der andere Gegenstand, welcher die meisten Spalte der Journale in Anspruch nimmt, ist der Prozeß des Hrn. Bourmont. — In der zu London erscheinenden französischen Zeitung „Courrier de l'Europe“ liest man, daß Soliman Pascha (Oberst Selve) drauf und dran seye, zu dem Emir vom Berge, dem Haupt der empörten Drusen, überzutreten oder den Mehemed Ali auf eigene Faust zu verrathen, indem er in Syrien ein neues Reich zu gründen suchen wird. Man darf nicht vergessen, daß Hr. Botain, der Redakteur, der Erfinder der Dividendes anticipées ist; die obige Neuigkeit scheint denn auch zu den nouvelles anticipées zu gehören. — Was aber den eigentlichen Stand der orientalischen Angelegenheiten betrifft, so sind weder die Berichte aus London noch aus Konstantinopel selbst zu Gunsten einer baldigen Beilegung der Frage. Vorzüglich rühren die Schwierigkeiten jetzt von türkischer Seite her. — Ein Privatschreiben aus Brives la Gaillarde vom 19. Juli thut der, von einigen pariser Blättern erzählten, Selbstvergiftung der Mad. Laffarge keine Erwähnung. — Auch Baron d'Eroles, der Carlistenführer, ist nun in Frankreich eingetroffen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

22. Juli.	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
M. 7 U.	27 Z. 9,5L.	12,5 G. üb. 0	SW	trüb
Nm. 3 =	27 = 10,0 =	13,6 = üb. 0	SW	trüb, Regen
N. 11 =	27 = 10,6 =	10.7 = üb. 0	SW	heiter

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 26. Juli: Die Zauberflöte, große Oper in 3 Aufzügen, Musik von Mozart.

Konzertanzeige.

(2950) Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung werden die beiden Tonkünstler Joseph Lidel und Giulio Regondi aus London, unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Mitglieder des großherzoglichen Hoftheaters und der Hofkapelle, Montag, den 27. Juli, im Lyzeumssaale eine musikalische Abendunterhaltung zu geben die Ehre haben, zu welcher das verehrte Publikum hierdurch ergebenst eingeladen wird. Näheres besagen die Anschlagzettel.

Subskriptionslisten liegen in den verschiedenen geselligen Vereinen, so wie bei den Herren Creuzbauer u. Nöldeke, C. Macklot und J. Velten hier auf.

[2968.2] Karlsruhe.

Lehrlingsgesuch.

In eine bedeutende Kolonial-, in- und ausländische Produktenhandlung wird ein Lehrling gesucht.

Das Kontor der Karlsruher Zeitung hat die Gefälligkeit, mit G. bezeichnete Anmeldungen an die betreffende Firma zu befördern.

[2967.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Von neuen vollen holländischen Häringen sind wieder größere Zufuhren zu billigeren Preisen angekommen bei

Jakob Giani.

[2970.1] Karlsruhe. (Danksagung.) Unserm Kollegen, dem Drucker Swane aus Dänemark, sagen wir für die mühevolle, uneigennützige Berechnung der richtigen Theilung der von der hohen Ständeversammlung an uns gekommenen Gratifikation, im Betrag von 7 kr., 9 kr. und 17 kr., unsern verbindlichsten Dank.

Karlsruhe, den 22. Juli 1840.

Böltz, Drahl, Mahner.

[2964.1] Karlsruhe. (Eintracht. Erste Abtheilung.) Freitag, den 24. Juli d. J., ist von der hier anwesenden prager Harmoniemusikgesellschaft Abendunterhaltung im Gesellschaftsgarten. Anfang 5 Uhr.

Das Komite.

Staatspapiere.

Paris, 21. Juli. 3proz. konsol. 87. 50. 4proz. konsol. 108. 75. 5prozent. konsol. 120. 50. Bankaktien 3760. —. Kanalaktien — . —. St. Germaineisenbahnaktien 707. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 520. —; linkes Ufer, 338. 75. Orleanser Eisenbahnaktien 517. 50. Straßburg-bai. Eisenbahnaktien 412. 50. 5prz. Belgische Anleihe 105 7/8. römische do. 106. Span. Akt. 28 1/2. Pass. 6 3/4. Neap. 105. 90.

Frankfurt, 21. Juli.		Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich.	Metalliquesobligationen	5	—	108 1/2
=	do.	4	—	102
=	do.	3	—	81 7/8
=	Bankaktien ex Div.		—	2233
=	fl. 250 Loose bei Rothsch.		132 1/2	—
=	Partialloose do.	4	161	—
=	fl. 500 Loose do.		145	—
=	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100 1/2
=	do.	4 1/2	—	102 3/4
Preußen.	Staatsschuldscheine.	4	—	106
=	Prämienscheine.		—	76 1/2
Bayern.	Obligationen.	4	—	100 1/2
Frankfurt.	Obligationen.	3 1/2	—	102 7/8
=	Eisenbahnaktien à 250 fl.		—	339 1/4
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll u. S.		—	109 3/4
=	Rentenscheine.	3 1/2	—	100 1/2
Darmstadt.	Obligationen	3 1/2	—	99 1/8
=	fl. 50 Loose.		—	60 1/2
=	fl. 25 Loose.		—	23 1/2
Nassau.	Obligationen bei Rsch.	3 1/2	—	99
=	fl. 25 Loose		—	21 5/8
Holland.	Integrale.	2 1/2	—	52 5/8
Spanien.	Aktivschuld m. C.	5	—	7 3/4
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	71 1/4
=	do. zu fl. 500.		—	79 1/4

(Berichtigung.) In unserer vorgestrigen Nummer (197), S. 1226, Sp. 1, Z. 23 v. u. lies: unvergeßlich einzige, statt: einzig unvergeßliche.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Beilage.